

ZURÜCK ZUR PRÄSENZ – KUNSTHOCHSCHULEN BRAUCHEN NÄHE

Die Kunsthochschulen, auch die weißensee kunsthochschule berlin, haben mit großem Engagement zum Sommersemester 2020 digitale Lehrangebote realisiert, die sich in den theoretischen Bereichen als auch in digitalen Fachpraxen bewährten. Deren experimenteller Charakter hat zu überraschend vielen innovativen Ansätzen beigetragen.

So konnte mit großem Erfolg der jährlich anstehende Rundgang – Tage der offenen Tür am vergangenen Wochenende durch ein Live-Streaming ersetzt werden. Aus einer Semesterarbeit in einer Studiengruppe des Fachgebiets Visuelle Kommunikation entwickelten die Studierenden und Lehrenden mit viel Engagement und Unterstützung von weiteren Mitarbeiter_innen ein großes, für diesen Anlass neu installiertes Kommunikationsformat für die ganze Hochschule. Mehr als 100 Beiträge wurden in die Welt gesendet, die Einblicke in die Arbeit der Kunsthochschule vermittelten.

Doch ist die digitale Lehre in keiner Weise ein vollwertiger Ersatz für Workshops, Seminare, Werkstattkurse, Beratung und individuelle Betreuung in der künstlerischen und gestalterischen Bildung. Neben der Vermittlung von fachpraktischen Kompetenzen, der Kombination von Hand- und Kopfarbeit, ist die Lehre auch eine soziale Aktivität.

Leonie Baumann, Rektorin der weißensee kunsthochschule berlin unterstützt daher das Statement der Rektorenkonferenz der deutschen Kunsthochschulen (RKK) von 30. Juni 2020, in dem es heißt: »Ein erneutes ganz überwiegend digitales Wintersemester ist daher nicht vorstellbar. Die RKK plädiert für ein – zumindest – hybrides Wintersemester mit so viel Präsenz wie es im Rahmen eines verantwortungsvollen Gesundheitsschutzes und der Größe der jeweiligen Einrichtungen möglich ist.«

Die digitalen Lehrangebote können weiterhin Ergänzung und Werkzeuge innerhalb der Lehre bleiben; mit ihnen können perspektivisch in Hinblick auf Inklusion und Vereinbarkeit von Familie und Studium deutliche Verbesserungen erreicht werden. Für die Zukunft muss der Schritt von einem digitalen Notbetrieb zu qualitätsgesicherten digitalen Formaten bewältigt werden. Dies ist nur möglich, wenn für den stabilen Ausbau mehr finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

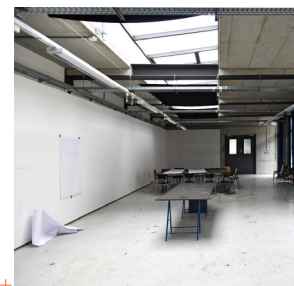


Foto: Heike Overberg